

Die Rolle des Chefs der Admiralität, Vizeadmiral Adolf von Trotha während des Kapp-Putsches

Granier kommt zu dem Schluss, v. Trotha habe versucht neutral zu bleiben, dabei jedoch eine Formulierung für seine nachgeordneten Dienststellen gewählt, die kaum anders als eine Parteinahme für Kapp aufgefasst werden konnte.¹

Für dieses Lavieren trüge Noske ein Großteil der Verantwortung², weil er den Chef der Admiralität bei der überstürzten Flucht aus Berlin ohne klare Verhaltensregeln zurückgelassen habe. Dieser habe dann die Formel, die man schon während der Novemberrevolution 1918 entwickelt habe, für seine Anweisung an seine Untergebenen gewählt: Man müsse sich zur Verfügung stellen – sprich: weiter Dienst tun „innerlich widerstrebend“³. Damit habe Trotha versucht, die Marine ohne erneute Zerreihsprobe durch die Ereignisse zu steuern.

Granier folgt damit, ohne kritische Distanz erkennen zu lassen, der Rechtfertigungsschrift Trothas, die dieser am 27. März 1920 verfasste. Trothas Behauptung, er sei ohne Verhaltensmaßregeln geblieben, stellt sich in Noskes Erinnerungen durchaus anders dar: Nach Ehrhardts Ultimatum hatte Noske eine Reihe seiner Militärs versammelt. Dabei war auch Trotha anwesend. Noske erklärte nach seiner Darstellung: die Folgen des Putsches würden sein, dass „die Marine dem Reich vielleicht den Rest [gäbe].“ Er forderte vom Militär, bewaffneten Widerstand gegen den Einmarsch Ehrhardts zu leisten. Da die Meisten Einwände machten, überließ Noske dem Kabinett die Entscheidung. Dort wurde dann entschieden, die „Truppen zu entlassen“, d.h. von einem bewaffneten Widerstand abzusehen.⁴

Daraus konnte Trotha nun keinesfalls ableiten, er müsse sich den neuen Herren zur Verfügung stellen. Die naheliegende Maßregel, auch ohne explizite Weisung Noskes, wäre gewesen, Widerstand zu leisten, etwa indem die Marine den Anordnungen Kapps und Lüttwitz' keine Folge geleistet hätte. Sie hätten etwa die Ersetzung der Oberpräsidenten und der Regierungskommissare durch monarchistische Personen ablehnen können. Sein Eid verpflichtete Trotha zum Schutz der Republik. Er hätte sich zumindest deutlich neutral verhalten können, indem er die Gegner der Putschisten nicht bekämpft hätte, also etwa keine Maßnahmen gegen den Streik getroffen hätte, was er unter der Parole „Ruhe und Ordnung“ aber de facto tat, bzw. geschehen ließ.

¹ Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers – Lebensweg und ausgewählte Dokumente. Boppard am Rhein 1982 (Schriften des Bundesarchivs 31), S. 71 f.

² Außerdem habe Lüttwitz den Vizeadmiral getäuscht, indem er behauptete, dass Ebert weiterhin in Berlin sei. Es gäbe Verhandlungen über ein neu zu bildendes Kabinett. Somit gäbe es keinen Putsch sondern es sei eine Regierungsumbildung beabsichtigt. Diese wahrheitswidrige Behauptung dürfte aber auch für Trotha schon nach kurzer Zeit durchschaubar gewesen sein, denn seriöse Nachrichten, die noch am 13. März herauskamen, widerlegten dies.

³ Adolf von Trotha: Die Stellung des Chefs der Admiralität, Vizeadmirals von Trotha, zu den März – Ereignissen. Berlin 27. März 1920 Typoskript, BArch Nachlass Levetzow: N 239/29, Bd. 30, Bl. 118–122, hier Bl. 121.

⁴ Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp. Berlin 1920, S. 208 f.

Auch Wette kommt zu dem Schluss, dass Trotha über die Putschvorbereitungen einigermaßen im Bilde war und mit ihnen sympathisierte.⁵ Für Trotha dürfte deutlich geworden sein, dass eine Niederlage der Putschisten auch für ihn und das Seeoffizierskorps Folgen haben würden. Noske hatte sich deutlich enttäuscht geäußert. In seinen Erinnerungen vermerkte er bitter, dass Trotha sich vor seiner Inspektion in Döberitz dort telefonisch angekündigt habe.⁶ Deshalb lag es nahe, dass Trotha dem Putsch zum Erfolg verhelfen wollte. Das mögliche Überleben der alten Regierung war für ihn und seine Marine existenzbedrohend.

Trotha selbst bestritt in seiner Rechtfertigungsschrift jegliches Fehlverhalten. Noske hatte es Trotha im November 1918 ermöglicht einigermaßen unbeschadet durch die Revolutionsereignisse zu kommen⁷ und weiter Karriere zu machen – in einer Zeit in der das Selbstverständnis des Seeoffizierskorps durch die ohnmächtig erlebte Unterordnung unter die Räte tief erschüttert war. Dass der Vizeadmiral nun nach dem gescheiterten Putsch ausgerechnet Noske die Schuld daran gab, dass er sich den Putschisten hätte zur Verfügung stellen müssen, wirft ein bezeichnendes Licht auf die moralischen Standards der damaligen Marineführung.

Quellen und Literatur

Gerhard Granier: Magnus von Levetzow. Seeoffizier, Monarchist und Wegbereiter Hitlers – Lebensweg und ausgewählte Dokumente. Boppard am Rhein 1982 (Schriften des Bundesarchivs 31).

Adolf von Trotha: Die Stellung des Chefs der Admiralität, Vizeadmirals von Trotha, zu den März – Ereignissen. Berlin 27. März 1920. Typoskript, BArch Nachlass Levetzow: N 239/29, Bd. 30, Bl. 118–122.

Gustav Noske: Von Kiel bis Kapp. Zur Geschichte der deutschen Revolution. Berlin 1920.

Wolfram Wette: Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf²1988.

⁵ Er erwähnt als weiteres Indiz, dass Trotha seine Fragen an Ehrhardt auf seiner Inspektionstour in Döberitz so sorgfältig formulierte, dass dieser nicht in die Verlegenheit kam, Trotha anlügen zu müssen. Wolfram Wette: Noske. Eine politische Biographie. Düsseldorf²1988, S. 634 f.

⁶ Noske, Kiel bis Kapp, S. 208.

⁷ Trotha und Levetzow waren beide die Hauptverantwortlichen für den geplanten Flottenvorstoß gegen England und Flandern, und die dadurch erhoffte große Seeschlacht mit der englischen Flotte im Oktober 1918. Dies war der Anlass für die Novemberrevolution gewesen.